



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1733

Am 15. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Von der Schönheit Gottes. Ibat
(Iesus) in civitatem, quæ vocatur Nain, &c. ecce defunctus efferebatur.
Luc. 7. v. 11. & 12. Jesus gienge in eine Stadt/ mit ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Im fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Von der Schönheit **S S T E S**.

Ibat (JESUS) in civitatem, quæ vocatur Naim, &c. Ecce defunctus efferebatur. Luc. 7. v. 11. & 12.

JESUS gieng in eine Stadt mit Nahmen Naim ꝛ. Siehe! da truge man einen Todten heraus.

245 **I**n trauriges / und dem Schein nach seltsames Schau-Spiel stellet uns heut vor Augen das Evangelium / ein trauriges Schau-Spiel; dann ein schöner wohlgestalter Jüngling in erster Blüthe des Alters / eine Freud und Hoffnung seiner verwittibten Mutter wird zum Grab getragen. Ein seltsames Schau-Spiel; dann dieses bedeutet das Wörtlein *Ecce!* oder *Siehe!* mit welchem der Evangelist / nach Auslegung Antonii des Paduaners diesen Todtfall / als etwas seltsames zu betrachten einladet. Und gewißlich ist nicht seltsam dem Ansehen nach / daß ein schöner wohlgestalter Jüngling durch frühzeitigen überreylten Tod werde hingerrissen / und ins Grab geworfen? Noch seltsamer ist das Ort / aus welchem dieser Jüngling zum Grab ist getragen worden. Dieses Ort / wie der Text meldet / ist gewesen die Stadt Naim / welche dem Nahmen nach so viel heisset / als *Pulchra*, das ist die Schöne; oder / wie andere dollmetschen / *urbs pulchritudinis*, eine Stadt der Schönheit / und bezeugt Adrichomius in seiner Beschreibung des heiligen Landes / daß Naim in der That selbst *decora* & *pulchra civitas*, *quam torrens Cison alluit*, eine schöne und seine Stadt an dem Bach Cison

gewesen seye. Doch hat der heftliche wilde Tod in dieser schönen Stadt einen schönen Jüngling zur traurigen Leich gemacht. Aber was nenne ich seltsam jenes / welches so gar oft geschicht? Die ganze Welt kan / wie Naim / genennet werden / *urbs pulchritudinum*, eine Stadt vieler Schönheiten / doch keiner andern / als die man endlich zum Grab trägt; und in die Erd verscharet. Der allgemeine Menschen-Würger / nemlich der Tod gehet blind das rein; Er unterscheidet nie kein Geschlecht noch Alter / also auch keine Gestalt: Was unter seine unbarmherzige Sense kommet / muß fallen / so bald eine schöne Helena / als eine schändliche Megara; so bald ein wohlgestalter Narcissus, als ein heftlicher Theristes; *Vides, quo mortui efferuntur, feretrum*, sagt schön Gregorius der Nyssenische Kirchen-Vatter / *orat: in eos, qui differunt Baptismum. Quam inaequaliter, & ut contingit, omnem fert aetatem, hodie senem, cras florentem, & elegantem adolescentem! Paulo post eum, cui ceperat apparere lanugo; schau man an eine Todten-Baar / wie ungleich werden alle Alter auf dieser zum Grab getragen? Heut ein alter Greiß / morgen ein blühender schöner Jüngling; über ein kleines ein anderer / dem die Milch-Haar kaum zu wach-*

wachsen angefangen. So halte dann die Welt noch so viel von schöner Leibs-Gestalt / vergaffe / vernarre / vertieffe / und verliehre sie sich in jenen / welche die Natur mit angenehmen Farben und Vermischung des Geblüts vor andern gebildet hat ; Dffere sie selbem Geist und Gut auf / gleich hätten sie etwas Göttliches an sich ; ist dise Schönheit doch nichts anders / als ein zierlich gefärbter Uberzug / unter welchem viel Verächtliches verborgen ist ! Ein Glas / so bald zerbricht ; eine Blum / so bald verwelket ; ein Sözen-Bild der Narren ; ein Spott der Zeit ; ein Spiegel der Zergänglichkeith ; ein Raub des Todes. Die Zeit wird kommen / da es heißen wird : *Ecce defunctus !* Siehe ! diser schöne Herr / dise schöne Dame ist gestorben / und wird zum Grab getragen. Eine andere allem Liebens-werthe / vollständige / unveränderliche / und in allen ausbündige Schönheit bin ich gesinnet mit mehrerm vorzustellen / nemlich die unvergleichliche Schönheit Gottes / damit alle von diser liebreizenden Eigenschafft den schönsten Gott mehr und mehr zu lieben entzündet werden. Dahin rede ich.

246

Ich muß bekennen / eine Vermessenheit seye / die unendliche Schönheit Gottes wollen eigenthumlich vor Augen stellen ; dann wir Menschen von diser Göttlichen Vollkommenheit reden / wie die Blinde von der Farb. Jener / ob schon best erfahrene Mahler / welchen Abagarus der König / wie einige erzehlen / zur Zeit Christi des Erlösers ins Juden-Land geschickt / in eigenthumlicher Gestalt den Heyland abzubilden / soll von dem Glanz seines Göttlichen Angesichts ganz verblendet / nicht das mindeste Kenn-Zeichen haben abnehmen / noch einigen Strich verfertigen können. Es habe aber der mildreichste Erlöser selbst dem andächtigen Begehren dieses Königs zu willfahren / seine Gestalt auf ein leinenes Tuch gedruckt / und Abagaro zugeschickt. Hat weder Kunst noch Pemsel entwerffen können die wunderschöne Christi in seiner Menschheit ; wer wird dann der Gebühr nach beschreiben die

unbegreifliche Schönheit seiner Gottheit ? Gott selbst allein hat von Ewigkeit in seinem eingebornen Sohn sich abgebildet ; darum dann diser von Paulo dem Welt-Apostel zum Hebr. am ersten v. 3. *Splendor gloriae, & figura substantiae ejus*, der Glantz seiner Herrlichkeit / und ganz gleiches Ebenbild seiner Göttlichen Wesenheit genennet wird ; Dise Bildnuß aber bleibt unsern Augen amnoch verborgen / und wird nur im himmlischen Pallast gezeigt / allwo alle Außergewählten die Schönheit des Göttlichen Angesichts ewig anschauen.

247

Doch hat der unendlich gütige Gott uns Menschen zu Lieb / auf der grossen Tafel diser sichtbaren Welt von seiner unendlichen Schönheit auch gleichsam einige Strich gezogen / aus welchen wir selbe / wo nicht vollkommenlich / wenigst einiger massen können abnehmen / Paulo gemäß zum Römern am ersten v. 20. *Inuisibilia enim ipsius a creatura mundi per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur*, was unsichtbar an Gott ist / kan durch den Verstand aus dem / was er gemacht hat / erkennen werden. So schaue man dann an eine zur Frühlings-Zeit mit ihren Blumen prangende Wiesen ; wie viel Schönheiten kommen auf einmahl in die Augen ? Jede Blum hat ihre sonderbare Gestalt / jede Gestalt ihre sonderbare Farben / jede Farb ist mit der andern also liebreich vermischt / daß kein Mahler mit seiner Kunst / noch ein Salomon mit seiner Herrlichkeit ihren Pracht und Zierde erreichen könne. Woher aber haben alle dise schönste Gewächse ihre Schönheit ? Kein Zweifel ist / von Gott. Wie Wunder-groß muß dann seyn jene Schönheit / aus welcher so viel andere herfür kommen ? Sagen muß man / wie uns lehret das Buch der Weißheit am 13. v. 3. *quanto his dominator eorum speciosior est !* wie weit schöner ist / als alle Blumen / der dieselbe gestaltet hat !

248

Von der Erd wende man die Augen gen Himmel : schaue man an so viel blitzende Diamanten / als Sternen ; wie hell ist ihr Licht ? wie durch-

drin

dringend ihr Glanz? wie Wunder-
schön ihre Ordnung? Sagt man viel-
leicht / nichts seltsames seye dieses alles /
weil es täglich in die Augen kommet?
Mit was Verwunderung wenigst wür-
de ein blind-gebohrner Mensch nach
eröffneten Augen so viel tausend hell-
leuchtende Himmels-Fackeln anschau-
en? Würde er nicht in Ansehung so
vieler Schönheiten ganz erstaunen?
Noch grösser würde seyn die Verwun-
derung bey Anschauung der hellglan-
zenden Sonnen / als welche allein den
Erdboden mit ihren Strahlen erleuch-
tet / mit ihrer Hitz erwärmet / mit ih-
rem Einfluß fruchtbar machet / und
gleichsam die Seel der Natur ist / also
zwar / daß ganze Völkerschafften ge-
funden worden / die dieses schönste Ge-
stirn für einen Gott gehalten und vere-
hret haben. Ist aber dieser Wunder-
schöne Planet ein Gott? Nein / ant-
wortet er bey Augustino: Ich und alle
andere Himmels-Lichter / deren
Glanz ihr bewundert / seynd nur Wer-
cke seiner Allmacht: Verdopplet mei-
nen Glanz / wie auch aller andern Ster-
nen hundert / ja tausend und tausend-
mahl / ist doch alles gegen der Schön-
heit Gottes weniger / als ein Schat-
ten gegen dem Licht. Mit wenigen:
Pulchra sunt omnia faciente te, muß
man bekennen mit Augustino Lib. 13.
Conf. c. 20. *Et ecce! tu inenarrabili-
ter pulchrior, qui fecisti omnia*, schön
ist alles / O Gott! was du gemacht
hast; du aber bist unaussprechlich schö-
ner / der du es gemacht hast!

249

Aus allen Wercken Gottes / ist
kein anders / welches die Schönheit
des Werkmeisters uns klärer zu erken-
nen gebe / als der Mensch; dann diser
eigenthümlich allein ein Ebenbild Got-
tes ist / und trägt gleichsam in seinem
Antlitz etwas Göttliches / wegen wel-
chen er von allen andern Thieren ge-
fürchtet und verehret wird. Er wird
mit Recht genennet eine kleine Welt /
in welcher allein der freygebügste Gott
aus dem Schatz seiner unendlichen
Schönheit versammelt hat / was er nur
Stück-weise unter andern Creaturen
hat ausgetheilt. Doch ist kein Mensch /
in welchem alle Schönheiten beysam-
men gefunden werden / sondern ein jeg-

licher hat seine besondere: Also zwar /
daß man unter so viel tausend und tau-
send Gestalten kaum zwey ganz gleiche
antrefte. Gott allein enthaltet in
sich alle Schönheiten: Was leuchtet
in denen Augen / glänzet auf der
Stirn / röthlet auf den Wangen / lieb-
koset im Mund / wohlgefället in Ge-
berden / kommet alles von ihme / wie
die Tröpflein aus dem Meer / und
wird alles beysamen in ihme gefunden.

Solte aber auch ein Mensch alles /
was schön ist bey andern / allein an sich
haben; nimmet diese Schönheit doch
bald ein End / und ist der Verände-
rung unterworfen. Ach eitle Welt-
Kinder! die ihr eure Gestalt schein-
bahrlich in die Augen zu bringen / täg-
lich so viel Stund und Stund lang
mit dem Spiegel Rath haltet! Ich
straffe dieses endlich nicht / wann nur
gebührende Maas und Zihl gehalten
wird; Eines bitte ich allein: man wol-
le sich zu jener Zeit / da man sich also
sorgfältig im Spiegel betrachtet / zu-
gleich erinnern / was David im 38.
Psalm v. 7. gesungen hat / *in imagine
pertransit homo*, der Mensch wirfft seine
Bildnuß von sich / und gehet damit
fürüber / wie ein Schatten. Was wirfft
der Mensch sein Bildnuß von sich? Was
er sich im Spiegel sihet. Was ist aber diese
Bildnuß? Nichts / als ein lauterer
Schatten: Man sihet im Spiegel Gold-
gelbe Haar; ist nur ein Schatten:
Hell-leuchtende Augen; ist nur ein
Schatten: Corallene Leffzen; ist nur
ein Schatten: Rosen-rothe mit Milch
besprengte Wangen; ist nur ein Schat-
ten: Alle Schönheit / die im Spiegel
gesehen wird / ist nur ein Schatten / ge-
het fürüber / wie ein Schatten / läffet
anders nichts nach sich / als einen
Schatten. Eines ist / so kein Schat-
ten ist / und weder im Spiegel gesehen
wird / noch vorüber gehet / nemlich die
unveränderliche / allzeit gleichständige
vollkommene Schönheit Gottes.

Aber was bemühe ich mich die
unvergleichliche Schönheit Gottes
aus denen Geschöpfen also weitläuffig
zu erweisen / nachdem gewiß / daß
die Anschauung dieser Schönheit allen
Seeligen im Himmel die größte Freud
bringe!

250

251

bringe / und ewig bringen werde? Es werden zwar die Augen deren Seeltigen mit unbeschreiblicher Freud erfüllet werden / da sie so viel tausend deren Schönsten durchleuchtigsten Leibern ihrer Mitgesellen werden anschauen / welche alle gleich der Sonn glänzen werden / jenem gemäß bey Matth. am 13. v. 43. *Tunc iusti fulgebunt, sicut sol in regno Patris eorum*: Alsdann werden die Gerechte leuchten / wie die Sonn im Reich ihres Vatters. Vincentius Ferrerius sagt Serm. 3. in Dom. in albis. *Omnes Doctores dicunt, quod septies erit sole clarius corpus gloriosum*, Alle Lehrer stimmen einhellig zusammen / ein glorificirter Leib werde siebenmahl heller und schöner seyn / als die Sonne / von welchem Glantz doch die Augen nicht werden geschwächt / sondern gestärkt und erfreuet werden. Allwo ich mich erinnere der Meynung Maximiliani des Römischen Kayfers / welcher darfür gehalten / keine grössere Freud möge ein Mensch erleben / als wann er ein schönes wohl-geordnetes Kriegs-Heer von der Höhe herab könnte anschauen; Vollkommen wird seyn diese Freud im Himmel / da ein jeglicher das völlige himmlische Lager von allerhand Ständen deren Heiligen wird stets und ungehindert vor Augen haben. So macht aber diese Anschauung noch nicht eigenthümlich seelig / sondern die klare Anschauung Gottes. *Quae est futura gloria nostra*, sagt Augustinus Conc. 35. in Psaltn. *nisi videre Deum*. Was ist unsere zukünftige Glory und Seeligkeit anderst / als Gott anschauen? Die Sach lasset sich mit dem Widerspiel erklären / eben aus Augustino: Wann Gott einem Menschen Gewalt gebe / ohne allen Widerstand zu thun / was ihm lüset / neben dem mit allen erdenklichen Welt-Gütern bereichte / mit Freyheit selbe nach Belieben zu geniessen durch alle Ewigkeit / doch mit dem Beding / daß er Gott in Ewigkeit nicht sollte anschauen; Würde ein solcher Mensch / wann er nur einen Funcken der wahren Vernunft noch übrig hätte / bey aller diser gleichsam unermessener Glückseligkeit sich nicht dannoch für armseelig / elend und un-

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

glückselig schätzen? Ja so groß ist diese Schönheit des Göttlichen Angeichts / daß wann Gott selbe nur auf einen Augenblick denen höllischen Geistern sehen ließe / als welche allbereit von unversöhnlichem Haß gegen Gott verbittert / so viel tausend und tausend Jahr lang die entsetzlichste Fluch und Lästerungen wider ihn ausgeworffen / wurde diser Haß bey erstem Anblick des mindesten Strahls von diesem unerschaffenen Liecht sich alsobald in die größte Lieb verändern; sie wurden auch alle ihre Peynen und Marter / so lang es Gott gefiele / seiner Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun / ganz bereitwillig erdulden.

Wann diesem also / wie kommts dann / daß der unendlich schönste Gott so wenig von uns geliebet werde? Bewußt ist / wie viel bey uns Menschen vermöge eine schöne Leibs Gestalt / daß sie auch ohne Wehr und Waffen die Herzen deren Mächtigsten einnehme / und einer liebevollen Barmhertzigkeit unterwerffe. Samson / David / Holofernes / sechs hundert andere unüberwindliche Helden stehen zum Beweis / die weder Feind noch Waffen jemahls gefürchtet; der Gewaltthätigkeit aber einer einzigen Schönheit gewonnen sich ergeben. Darum daß Zenone eine schöne Gestalt eine Stimme deren Blumen / und eine Blum der Stimmen genennet hat / anzudeuten / wie eine schöne Blum in einem Lustgarten die Lieb und Neigung des Menschen mit stillschweigenden Gewalt an sich ziehet / also auch reizet an sich eine schöne Gestalt mit stummer Gewaltthätigkeit die Herzen. Was ist aber / frage ich widerum diese Schönheit? Ein scheinbarer Betrug / ein verzuckertes Safft / ein gemahltes Glas / ein mit Schnee bedeckter Unrath / eine Sclavin der Wohlthätigkeit / eine freche Birthin in einem haufälligen Hauff; insgemein nichts anderst / als eine lehrre Einbildung. Wie kommts dann / daß die wahre / vollkommene / unveränderliche Schönheit Gottes unsere Herzen so wenig an sich reizet? Vielleicht weil sie nicht gesehen wird? Schau man an Himmel und Erd;

Do über

überall kommet diese Schönheit uns in die Augen. Alle Creaturen / deren Schönheit uns also liebreich zu seyn geduncket / ruffen uns zu mit heller Stimme / wie Augustinus redet / daß wir jenen lieben / von welchem sie ihre Schönheit empfangen haben. Sie seynd / wie der Englische Thomas redet / nur *Vestigia creatoris*, Fußstapffen des Erschaffers. Wann eine Königliche Braut ihre Fußstapffen im Sand eindruckte / und ein König ganze Kriegs-Heer ausschickte / weder Geld noch Mannschafft sparte / diser Fußstapffen allein sich zu bemächtigen / da er doch die Braut selbst leicht erwerben könnte; Wurde man einen solchen König nicht für einen Thoren ausruffen? O schönster GOTT! machen wir es nicht also? Alle Schönheiten dieser Welt seynd nichts anderst als deine Fußstapffen / und dennoch was Mühe und Arbeit wird angewendet diese Fußstapffen zu gewinnen / da wir dich / als den ersten Ursprung aller Schönheit doch ewig besitzen können.

253

O! so liebe dann niemand eine zergängliche Schönheit dieser Welt mehr als seinem GOTT! Gedenden alle oft / was jener fromme Ordens-Mann / da er nach Paris gekommen / und ihme allda viel schöne Sachen zu sehen angetragen wurden / geantwortet hat; *Pulchriora vidi*; Ich hab viel schöneres gesehen; Dann ihme GOTT in den Gebett seine Schönheit einiger massen / wie vermuthlich / zuvor geoffenbahret hatte. Eben also wir: Schmeichlet uns vielleicht die Welt mit ihren falschen Schönheiten? Ge-

dencke man / viel schöner seye GOTT den wir in Ewigkeit können anschauen.

Halte man aber nicht zu viel auf eigene Leibs-Gestalt; seye man allzeit mehr beflissen / die Seel zu zieren / als den Leib; dann wie Chrysostronus redet / Homil. 37. in Gen. *Impossibile est aliquam agere Curam animæ, & tanti facere Corporis pulchritudinem, & ornatum*: Unmöglich ist die Seel der Gebühr nach versorgen / und des Leibs Zierde und Schönheit sich lassen also angelegen seyn. Gedенcke man / was einsmahl nach diser übermäßigen Leibs-Sorg erfolgen werde / eben jenes / was Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / da er einige wohlgestaltete Jüngling aus Engelland auf öffentlichem Markt verkauffen gesehen / mit tiefsten Athem beseuffzet hat: *Heu! quam splendidas facies princeps tenebrarum possidet!* O was glänzende schöne Gesichter besitzt der Fürst der Finsternissen! Wie viel ansehnliche und mit allen Gaben der Natur best versehene Jüngling tritt er mit Füßen in der Hölle! Wie viel zarteste und schönste Frauen-Bilder sitzen bey ihme gefangen / und sehen ganz häßlich aus / wie leidige Todten-Larven und höllische Nacht-Gespensern! Will man ein gleiches nicht erfahren? Liebe man jene Schönheit / die weder Zeit noch Tod / weder Hölle noch Teuffel uns nehmen kan / nemlich die Schönheit der Seel / und wir werden einsmahl den aller schönsten GOTT von Angesicht zu Angesicht anschauen.

Amen.

